Worte

Autor(en): **Pestalozzi, Johann Heinrich**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **46 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Maxton sagte: «Wenn der sehr ehrenwerte Baron mir ein anderes Wort für Mord leihen will, das den Tatbestand beschreibt, so will ich es gerne verwenden. Wenn mir kein solcher Ausdruck geboten wird, so bleibe ich bei dem, was ich gesagt habe.»

Später ersuchte der 2. Vorsitzende Maxton, den Ausdruck in seiner Geltung für irgendein einzelnes Mitglied des Unterhauses zurückzunehmen, aber Maxton erwiderte: «Ich kann nichts zurücknehmen. Ich brauchte den Ausdruck absichtlich, ebenso wie mich das ehrenwerte Mitglied absichtlich unterbrach.» Maxton verteidigte seinen Standpunkt über eine halbe Stunde, fand es dann unmöglich, weiterzufahren und bat John Wheatley, an seine Stelle zu treten. Auch er gebrauchte das Wort «Mörder» und weigerte sich, es zurückzunehmen.

Schließlich wurde der Ausschluß von Maxton und Wheatley beantragt und mit 258 gegen 70 Stimmen beschlossen . . . In der Antwort der Regierung auf die Debatte erklärte Capt. Walter Eliott, nachdem die ausgeschlossenen Mitglieder das Haus verlassen hatten: «Jedermann anerkennt Mr. Maxton als aufrichtigen und sympathischen Menschen, in mancher Beziehung als einen der gediegensten Charaktere des Unterhauses.»

Lord Boyd Orr

Worte

Ich baue alle Freiheit auf Gerechtigkeit, aber ich sehe in dieser Welt *keine versicherte Gerechtigkeit* als bei der *zur Einfalt, Frömmigkeit und Liebe gestimmten,* und *in dieser Stimmung erleuchteten Menschheit.*

Alle *Familiengerechtigkeit,* welche die größte und reinste und allgemein in der Welt genossene Gerechtigkeit ist, hat im ganzen nur Liebe zu ihrer Quelle – und dennoch wirkt sie, in der Einfalt aller Völker, allgemeinen Segen der Welt.

So wie alle Gerechtigkeit auf Liebe ruht, *so ruht auch Freiheit* darauf. *Reiner Kindersinn ist die wahre Quelle der Freiheit, die auf Gerechtigkeit ruht, und reiner Vatersinn ist die Quelle aller Regierungskraft, die Gerechtigkeit zu tun und Freiheit zu lieben erhaben genug ist.*

Und die Quelle der Gerechtigkeit und alles Weltsegens, die Quelle der Liebe und des Brudersinnes der Menschheit, *diese beruht auf dem großen Gedanken der Religion, daß wir Kinder Gottes sind* und daß der Glaube an diese Wahrheit der sichere Grund alles Weltsegens sei. In diesem großen Gedanken der Religion liegt immer der Geist aller wahren Staatsweisheit, die reinen Volkssegen sucht; denn alle innere Kraft der Sittlichkeit, der Erleuchtung und Weltweisheit ruht auf diesem Grund des Glaubens der Menschheit an Gott.

Und Gottvergessenheit, Verkenntnis der Kinderverhältnisse der Menschheit gegen die Gottheit ist die Quelle, die alle Segenskraft der Sitten, der Erleuchtung und der Weisheit in aller Menschheit auflöst.

Daher ist dieser verlorene Kindersinn der Menschheit gegen Gott das größte Unglück der Welt, indem es alle Vatererziehung Gottes unmöglich macht, und die Wiederherstellung dieses verlorenen Kindersinnes ist Erlösung der verlorenen Gotteskinder auf Erden. Der Mann Gottes, der mit Leiden und Sterben der Menschheit das allgemein verlorene Gefühl des Kindersinnes gegen Gott wieder hergestellt, ist der Erlöser der Welt, er ist der geopferte Priester des Herrn, er ist Mittler zwischen Gott und der gottvergessenen Menschheit. Seine Lehre ist reine Gerechtigkeit, bildende Volksphilosophie, sie ist Offenbarung Gottes des Vaters an das verlorene Geschlecht seiner Kinder.

Johann Heinrich Pestalozzi: «Die Abendstunde eines Einsiedlers»

DER FERIENKURS AUF DEM FLUMSERBERG VOM 5.—12. OKT. 1952

Votum zum Thema: „Der prophetische Glaube und die Politik"

Liebe Freunde!

Da ich zu meinem großen Bedauern der heutigen Tagung fernbleiben muß, habe ich den bescheidenen Versuch gewagt, Ihnen durch einige wenige einleitende Worte etwas über das mir gegebene Thema zu sagen.

Der Gegenstand «Prophetischer Glaube und Politik» verlangt zunächst *einen Versuch der Gründung beider Worte: des Glaubens und der Politik. Politik* ist ihrer Grundbedeutung nach Staatskunst, Verwaltung staatlicher Gemeinschaft. Die Bezeichnung stammt von dem Wort Polis, dem Stadtstaat der griechischen Antike in seiner reinen und strengen Ordnung. Denn Politik hat zu allen Zeiten letzte menschliche Verantwortung gefordert. Namen wie Solon, Lykurg, Perikles sind uns als Repräsentanten menschlich politischer Größe durch die Geschichte hindurch erhalten geblieben.

Das *Mysterium des Glaubens* ist schwerer zu erfassen. Es ist, wenn wir *unter Paradoxie* eine Wahrheit verstehen, die mit dem Verstand nicht erreichbar ist, die gewaltigste Paradoxie der Menschheitsgeschichte. Die Kraft des Glaubens ist eine Gewißheit, die keinen irdisch sichtbaren Grund hat, während die Politik sich auf der Gemeinschaft sichtbarer, wirklicher Menschen erbaut. Der prophetische Glaube, der sowohl Gestaltung einer Gemeinschaft wie der Glaube an ein Unerblickbares ist, verlangt das Vertrauen auf eine Wirklichkeit, die in der Menschenwelt nicht zu finden ist.